



Renate Laszlo

Der altenglische Gelehrte Alkuin von York und seine Zeit

**WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE
AUS DEM TECTUM VERLAG**

Reihe Anglistik

**WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE
AUS DEM TECTUM VERLAG**

Reihe Anglistik

Band 7

Renate Laszlo

**Der altenglische Gelehrte Alkuin von
York und seine Zeit**

Tectum Verlag

Renate Laszlo

Der altenglische Gelehrte Alkuin von York und seine Zeit.

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag:

Reihe: Anglistik; Bd. 7

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden,
2018

eISBN: 978-3-8288-6965-3

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN
978-3-8288-4122-2 im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN: 1861-6859

Umschlagabbildung: Der junge Rabanus Maurus (links), unterstützt von seinem Lehrer Alkuin, dem Abt des Stifts St. Martin zu Tours (Mitte), überreicht dem Heiligen Martin, Erzbischof von Tours, (rechts) sein Werk *De laudibus sanctae crucis*. Darstellung in einem Manuskript aus Fulda um 830/40 (Wien, ÖNB cod. 652, fol. 2v)

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Der altenglische Gelehrte Alkuin von York und seine Zeit	3
Alkuins Gedicht über die Kirche von York	3
Die Geschichte Yorks während der Römerzeit	4
Einladung der Sachsen zur Waffenhilfe	6
Die Christianisierung der Angelsachsen	8
Bischof Wilfrid von Nordhumbrien	10
Die Wunder des heiligen Cuthbert	12
König Ecgrith und seine Gemahlin Æthelthryth	13
Bericht über den Gang durch das Fegefeuer.....	15
Exkurs zu Bedas Bericht über das Purgatorium.....	19
Wann entsteht die <i>Vita Fursei</i>	24
Die Entwicklung der Lehre vom Purgatorium	27
Die Aktivitäten der angelsächsischen Missionare	28
Bischof Johannes von York.....	31
Bischof Wilfrid II. von York.....	31
Erzbischof Egbert von York	34
Egbert und sein Bruder König Eadberht	35
Alkuins Würdigung von Bedas Tod	36
Alkuins Einstieg in die Füllung der Phantomzeit	41
Alkuins angeblicher Lehrer Ælberctus oder Ælberht.....	45
Die Basilika <i>Alma Sophia</i> oder <i>Sancta Sophia</i>	49

Heinrich Hahns Forschungen	51
Altfrieds <i>Vita S. Liudgeri</i>	53
Altfrieds Beweis für die Phantomzeit.....	55
Erzbischof Koaena oder Coena von York	57
Das Yorker Münster	59
Über die Schule in York	60
Die Büchersammlung von York	62
Alkuin und Lactantius	63
Die Tradition der Werke des Lactantius.....	65
Zurück zu Alkuins Gedicht über York.....	69
Was bedeutet für Alkuin „in unseren Tagen“?.....	70
Die Auswirkungen der Phantomzeit in England.....	72
Die <i>Vita S. Dunstani</i> – ein globaler Glücksfall.....	73
Dunstans Erziehung durch irische Mönche	75
Die Handhabung der Phantomzeit in England	77
Cuthbert und Beda werden in Durham bestattet.....	79
Zusammenkunft des <i>Witenagemots</i>	82
Die Ergebnisse der Synodalversammlung	85
Die Zensur der angelsächsischen Literatur	87
Die Übersiedlung Alkuins auf den Kontinent	88
Warum datiert Beda weiter in die Phantomzeit?.....	92
Die Weiterführung von Bedas Kirchengeschichte	95
Winfrieds erste Lebenshälfte in England	97
Aus Winfried wird Bonifatius	99
Erzbischof Willibrord von Friesland	100
Bonifatius wird Erzbischof	103
Bonifatius wird angeblich Erzbischof von Mainz	104
Literaturverzeichnis	107

Einleitung

Der Todestag des nordhumbrischen Poeten Alkuin oder Alcuin ist nach allgemeinem Konsens der 19. Mai des Jahres 804 nach Christus oder der alten Inkarnationszeit. Ausgehend von diesem Datum und anderen Gegebenheiten wird sein nicht überliefertes Geburtsjahr in das vierte Jahrzehnt des achten Jahrhunderts datiert. Donald Bullough schätzt es auf 731, Stephen Allott auf 732 und Richard Fletcher auf 740 alter Inkarnationszeit. Nimmt man den Mittelwert dieser kontroversen Schätzungen, so wird er ungefähr 735 geboren, dem gleichen Jahr, in dem Beda stirbt. Nach einem in Vers 1635/36 geschilderten Ereignis hält Peter Godman unter Vorbehalt gewisser Voraussetzungen auch ein Geburtsjahr zwischen 737/8 oder 745/6, also bis zu einem Jahrzehnt später als allgemein angenommen, für möglich (Fußnote, S. 133).

Alkuin selbst sagt nichts über das Jahr seiner Geburt, die Zeit seiner Kindheit oder Jugend und auch die auf hagiographischer Basis im ersten Drittel des 9. Jhs. komponierte anonyme *Vita Alcuini* trägt wenig zur Aufhellung seines Lebens bei. Aus der Alkuins Werk innewohnenden Liebe zu seiner Heimat lässt sich analog der Biografie Bedas erschließen, dass Alkuin in York oder Umgebung zur Welt kommt, ab dem siebten Lebensjahr in einer nordhumbrischen Klosterschule erzogen wird und nach dem Abschluss seiner Studien mit dem Schreiben beginnt. Nach allgemeiner Lehrmeinung schreibt er das in Rede stehende Gedicht über York um oder nach 780/2 alter Inkarnationszeit, also mitten in der nichtexistenten Phantomzeit.

Während des Mittelalters ist Alkuin sowohl in England als auch auf dem Kontinent unbekannt und seine lateinischen Schriften werden nicht beachtet. 1672 wird zum ersten Mal etwas von ihm gedruckt. Ende des 18. Jhs. sind seine Dichtungen aufgearbeitet und Frobenius Forster, Abt von Sankt Emmeram in Regensburg, liefert 1777 eine Ausgabe seiner lateinischen Werke in zwei Bänden, die 1851 von Migne in Paris als Band 100 und 101 in *Patrologiae cursus completus* abgedruckt

werden; 1873 erscheinen Alkuins Briefe von Jaffé in Berlin als Band 6 in *Bibliotheca rerum germanicarum*.

Alles was von Alkuins Arbeiten zur Bibelexegese, an Heiligenviten, Homilien und Gedichten, in seinen Beiträgen für den philosophischen, grammatischen, mathematischen und rhetorischen Anfangsunterricht, in seinen Briefen und vor allem in seiner literarischen Ausarbeitung über die „Bischöfe, Könige und Heiligen der Kirche von York“ erhalten ist, schreibt er ausschließlich als Studienmaterial für die Schüler der Klosterschule.

Nach dem Wiederaufleben seiner Dichtungen im 18. Jh. nehmen die Interpreten das, was Alkuin schreibt, für bare Münze und versuchen, Alkuins Leben und Wirken aus seinen Werken abzuleiten, was auch Peter Godman in der Einleitung auf Seite XXXVIII bestätigt. Man realisiert nicht, dass Alkuins Gedichte dafür nicht geeignet sind und ganz besondere Vorsicht bei der Auswertung seiner mehr als 300 hinterlassenen Briefe geboten ist, da es sich dabei um eigens für den lateinischen Unterricht entworfene Muster mit erfundenen Inhalten und imaginären Adressaten handelt, die niemals abgeschickt wurden.

Dadurch wird über den Autor und seine Zeit ein Geschichtsbild entworfen, das unzutreffender und widersprüchlicher überhaupt nicht sein kann. Das absurde Ergebnis der verfehlten Interpretation über Alkuin gipfelt in seiner angeblichen Zusammenarbeit mit dem fiktiven Karl dem Großen, dem der Autor seine allgemeine Popularität und seinen Bekanntheitsgrad in der Neuzeit verdankt, was auch aus der Biografie *Karl der Grosse und seine Zeit* von Donald Bullough 1966 (deutsch von Ursula Heilmann 1967) und der fast unübersehbaren Sekundärliteratur der letzten zwei bis drei Jahrhunderte ersichtlich ist.

Der altenglische Gelehrte Alkuin von York und seine Zeit

Alkuins Gedicht über die Kirche von York

Die aus 1658 lateinischen Hexametern bestehende Dichtung ist in einer anonymen und nicht datierten Kopie überliefert, die im 17. Jh. in einem Sammelmanuskript des Klosters Saint-Thierry bei Reims in Frankreich von dem Benediktiner **Christopher Daubin** entdeckt wird.

Jean Mabillon erkennt eine teilweise inhaltliche Orientierung des Textes an Bedas *Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum* und publiziert 1672 unter dem Titel *Fragmentum Historiae de Pontificibus et Sanctis Ecclesiae Eboracensis Scriptae a Poeta Anonymo* die Zeilen 1–98 (unter Auslassung von Zeile 66) und 1205–1658 des Gedichts, die seiner Meinung nach **keine** Entsprechung bei Beda haben. Bezüglich des Autors tappt Mabillon noch im Dunkeln. Aufgrund des Inhalts vermutet er zwar als Verfasser einen Schüler des im Gedicht genannten, nur durch Alkuin bekannten Erzbischofs Ælberctus von York, aber der Name des Autors ist ihm nach dem jahrhundertelangen Schweigen über Alkuin noch nicht geläufig.

Der erste Druck des vollständigen Gedichts, die so genannte *Editio princeps*, wird 1691 unter dem Titel *Versus de Patribus Regibus et Sanctis Eboricensis Ecclesiae* von **Thomas Gale** unter Assistenz von **Thierry Ruinart** herausgegeben. Gale sagt im Vorwort, dass seine Ausgabe auf das neunzehn Jahre vorher von Jean Mabillon gedruckte Fragment aufbaut. Er ist der erste, der die Dichtung Alkuin zuordnet, dessen Autorschaft bis heute von niemand bestritten wird. Das ergäbe ohnehin keinen Sinn, denn einer muss den überlieferten Text verfasst haben und es ist bis jetzt kein anderer Autor im Wettbewerb.

Durch einen Schriftvergleich mit Briefen an Thomas Gale lässt sich ermitteln, dass der Teil des Gedichts, den Mabillon 1672 **nicht** druckt, von Thierry Ruinart für die *Editio princeps* kopiert wird. Gale

selbst hat nach unserem Wissen England nie verlassen und demzufolge die Handschrift in Frankreich auch nicht zu Gesicht bekommen.

Während Mabillon von **einer** Handschrift ausgeht, erwähnen Gale und Ruinart befremdlicherweise **zwei** überlieferte Manuskripte und zwar einerseits die von Mabillon verwendete Kopie von Saint-Thierry und andererseits eine weitere von Mabillon nicht erwähnte und auch nicht mehr existierende von Saint-Remy, so dass der Eindruck entsteht, der Text der *Editio princeps* basiere auf zwei mittelalterlichen Kopien. Ob es ein zweites Manuskript gab, kann bis heute nicht abschließend geklärt werden, zumal außer Mabillon und Gale auch Daubin und Ruinart in die Editions-geschichte involviert sind, von denen jeder seinen Teil dazu beigetragen hat, Mabillon und Gale als Herausgeber, Daubin als Entdecker des Texts in dem Sammelmanuskript in Saint-Thierry und Ruinart als Kopist des Teils des Gedichts für die offizielle Erstausgabe, den Mabillon in seinem Fragment nicht gedruckt hat.

Die Frage nach der von Gale und Ruinart erwähnten zweiten Kopie ist deshalb heute noch relevant, weil Mabillon angibt, das überlieferte Manuskript trage den Originaltitel *Historia anglica carmine heroico a quodam sapiente facta*, der aber in der Handschrift von Saint-Thierry nicht enthalten ist. Dieser irreführende Sachverhalt lässt sich klären, wenn man davon ausgeht, dass für Mabillons Druck in 1672 eine Abschrift angefertigt wird, die der Kopierer mit der in Rede stehenden Überschrift kennzeichnet, die Jean Mabillon dann als den Originaltitel erachtet. Bezüglich der Erwähnung eines zweiten Fundortes ist es durchaus verständlich, dass einer der Beteiligten, am ehesten Ruinart, Saint-Thierry mit dem ähnlich klingenden Saint-Remy verwechselt.

Seit der Publikation der *Editio princeps* 1691 gibt es bis zu der verdienstvollen Ausgabe mit Übersetzung in das Englische von **Peter Godman** 1982 keine wesentlich neuen Erkenntnisse über Alkuins Gedicht über die Bischöfe, Könige und Heiligen der Kirche von York.

Die Geschichte Yorks während der Römerzeit

Das Gedicht eröffnet mit der Anrufung und Lobpreisung Christi, der einzigen Stimme des Schöpfergottes, und seiner Heiligen und der Bitte

um Gewährung göttlicher Erleuchtung und heiliger Inspiration. Alkuins Augenmerk gilt der in Nordhumbrien gelegenen, von den Römern gegründeten, mit hohen Wällen gesicherten und erhabenen Türmen bestückten Stadt York, die sich gemäß Alkuin zur Zeit der Zugehörigkeit der fruchtbaren Provinz Britannien zum römischen Weltreich, dank der Unterstützung der britannischen Stammeskönige durch die römischen Soldaten und Verwaltungsbeamten, zu einem Herrschaftsgebiet und Schmuckstück des *Imperium Romanum*, einem internationalen Handelszentrum zu Wasser und zu Land für die (damals bekannte) Welt, sowie zu einer furchterregenden Bastion gegen feindliche Angriffe und gleichzeitig zu einem sicheren Zufluchtsort für meerestaugliche Schiffe aus den fernsten Häfen entwickelt.

Alkuin berichtet, dass sich entlang der Ufer der fischreichen Ouse, die durch York fließt, blumenüberladene Felder vor einer herrlichen Landschaft aus Hügeln und Wäldern erstrecken und dieser gesunde, wunderschöne Platz in der ansprechenden Umgebung geeignet ist, durch seinen Reichtum viele Siedler und Königreiche aus aller Welt anzuziehen.

Der Niedergang des *Imperium Romanum* erfordert 407/10 nach Christus den Abzug der römischen Truppen aus Britannien. Mit den Soldaten und Verwaltungsbeamten verlassen auch die von den Römern zur Verteidigung der Grenzen der römischen Provinz, besonders des inzwischen in die Jahre gekommenen Hadrianswalles, eingesetzten alemannischen Hilfstruppen das Land.

Alle Bemühungen der Britannier, weiterhin einen umfassenden Schutz und militärische Hilfe von Rom zu erhalten, sind vergeblich. Kaiser Honorius möchte zwar die Kolonie Britannien nicht aufgeben, ist aber aus der Situation Roms heraus gezwungen, den britischen Städten und Gemeinwesen in einem Brief zu empfehlen, selbst für die eigene Sicherheit und Verteidigung Sorge zu tragen (Laszlo 1996, S. 7–10). Die sich wie auf einem Präsentierteller darbietende, vom Meer umgebene Insel mit den von Alkuin beschriebenen fruchtrragenden Feldern und fischreichen Gewässern, aber auch mit der von den Römern in vier Jahrhunderten geschaffenen Infrastruktur, die Alkuin nicht erwähnt, mit drei befestigten Straßen von Süd nach Nord durch das Land und nicht zuletzt mit der praktizierten Bauweise der Befestigungsanlagen und sonstigen Gebäude aus Stein locken die Begierde